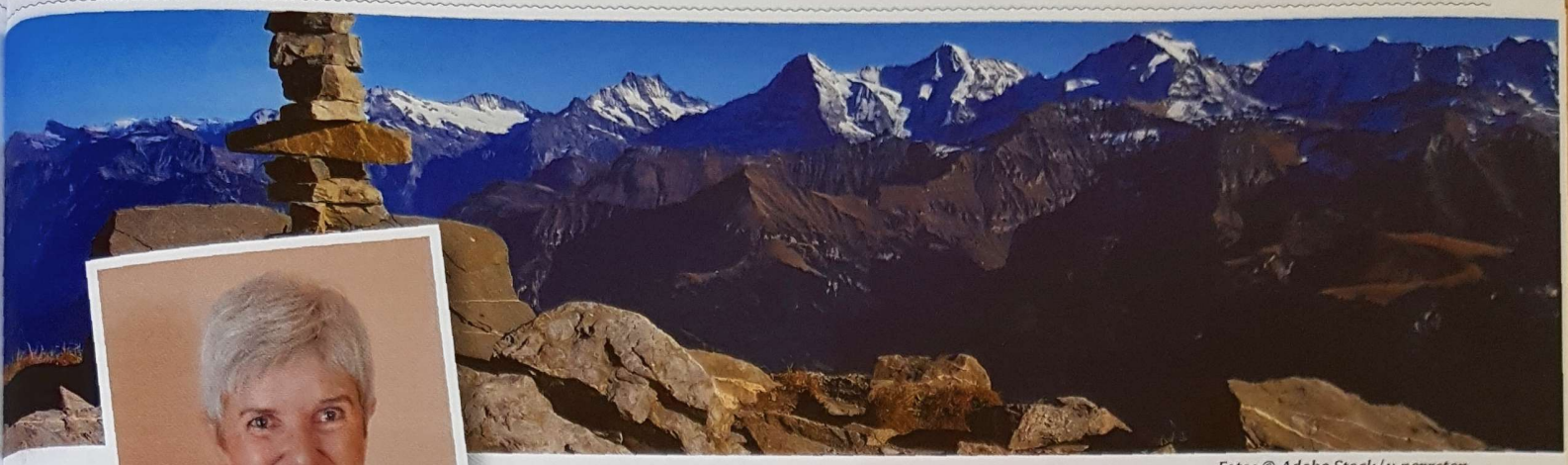
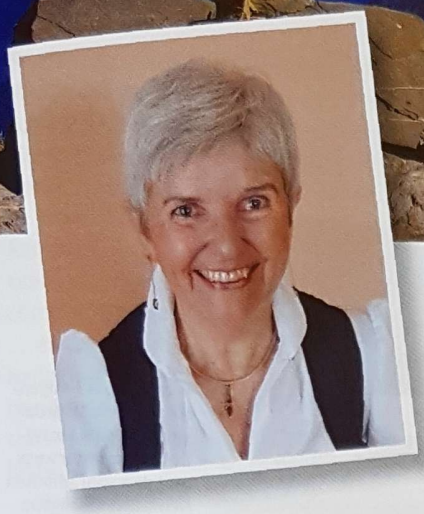


Foto: © Adobe Stock/u.perreten



Das Fundament jeder Behandlung

Christina Casagrande

Als junge Heilpraktikerin habe ich die erfahrenen Kollegen beneidet. Ich hatte die Vorstellung, dass sie tagtäglich in ihrer Praxis nur die Joker aus der Tasche zu ziehen brauchen: Für Fußpilz hatten sie eine Tinktur, Warzen verschwanden garantiert mit ein paar Globuli. Für jedes nur erdenkliche Krankheitsbild hatten diese erfolgreich Praktizierenden ein bewährtes Verfahren. Und Patienten strömten in ihre Praxis, denn diese Kollegen waren der Geheimtipp unter den Leidenden – so zumindest stellte ich mir das damals vor.

Heute, nach vielen Jahren Praxis, habe ich noch immer meine handschriftlichen Unterlagen aus den 1980er-Jahren, die mich an die bewährten Behandlungsstrategien meiner Lehrer erinnern. Das Gefühl, Heilpraktikerin mit garantierten Heilerfolgen zu sein, will sich nicht einstellen. Es passiert immer wieder, dass ein Patient paradox auf eines meiner bewährten Mittel reagiert. Dann stelle ich meist als erstes meinen Behandlungsansatz in Frage und es beginnt der Prozess des Hinterfragens. Habe ich wirklich alle Aspekte erkannt? Bin ich für diesen Patienten die richtige Therapeutin?

Wenn ich bezweifle, einem Patienten helfen zu können, spreche ich dies mittlerweile klar in der nächsten Therapiesitzung an. Ich erkläre mich bereit, bei der Suche nach einem Kollegen zu helfen, der mit anderen Therapieverfahren möglicherweise schneller zum Ziel führen kann. Dieses Angebot wurde bisher selten wahrgenommen, die meisten Patienten bleiben. Selbst jene Patienten, die anderswo Hilfe suchen und finden, kommen nach Monaten mit anderen Beschwerden wieder in meine Praxis. Die Rückmeldung: Es sei ein gutes Gefühl, dass ich nicht den Anspruch hätte, alles heilen zu können, sondern gemeinsam mit ihnen den für sie geeigneten Weg finden wolle.

Die Wege zur Linderung und Heilung sind – so scheint mir – holpriger geworden. Jeder langjährig praktizierende Therapeut wird in den letzten 20 Jahren an seinen Patienten Reaktionsveränderungen beobachtet haben. Der Grund: Wetterkapriolen verwischen den Rhythmus der Jahreszeiten. Die voranschreitende Technisierung beschleunigt den Alltag, familiäre und berufliche Anforderungen stellen den Tag-Nacht-Rhythmus auf den Kopf. Die Folge: Die Reaktionen auf eine Behandlung können deutlich sensibler ausfallen oder ganz blockiert sein. Somit wachsen die Anforderungen an uns Heilpraktiker. Die Dosierung von Arzneimitteln, die Zusammenstellung von Rezepturen, invasive Maßnahmen und manuelle Anwendungen müssen noch spezifischer, noch individueller erfolgen. Zudem haben wir es immer häufiger mit sehr alten Menschen zu tun, an deren vielschichtige Bedürfnisse wir unsere Behandlungspläne anpassen müssen.

In den Überlieferungen von Heilkundigen wie Hildegard von Bingen, Pfarrer Kneipp und Bernhard Aschner, aber auch bei den großen Lehrern der TCM und des Ayurveda sind natürliche Rhythmen berücksichtigt. Diese alten Heiler gaben keine starren Regeln vor. Sie haben sich nach den grundlegenden Bedürfnissen und Anlagen ihrer Patienten orientiert. Sie haben Methoden entwickelt, die durch sorgfältiges Beobachten der Menschen und ihrer Krankheiten entstanden sind. Sie haben nie behauptet, die eine goldene Pille gefunden zu haben, die alle Leiden löst – und doch hat sich ihr Wissen bis in unsere heutige Zeit bewährt.

Die Individualität des Patienten achten, seine persönlichen Reaktionsmuster ernst nehmen und immer wieder überprüfen, ob mein therapeutisches Können seinen Bedürfnissen gerecht werden kann – das ist aus meiner Sicht das Fundament jeder Behandlung. Darauf aufbauend wähle ich dann eine bewährte Therapiemethode. Eine, die die einzige echte Prüfung bestanden hat: die der Zeit.

C. Casagrande

Dieser Artikel ist online zu finden:
http://dx.doi.org/10.1055/a-0538-8049